

((Eigentlich dürfte jetzt gar nichts sagen, um den Nachklang dieser wunderbaren Musik nicht zu stören. Aber ich habe mich nun einmal zu dieser Laudatio verpflichtet, deshalb muss ich reden. ))

Liebe Silke,

verehrte Gastgeberinnen und Gastgeber,

meine sehr verehrten Damen und Herren.

Irgendwo habe ich einmal gelesen, zu Vernissagen gehe man aus vielen Gründen, nur aus dem einen nicht: nämlich um Kunst zu sehen. Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, meine verehrten Damen und Herren, vergessen Sie heute diese Maxime. Sie würden sonst zu viel versäumen.

Und nun gestatten Sie mir einen kurzen Rückblick.

Als vor einigen Wochen die Bitte an mich herangetragen wurde, heute hier eine Laudatio zu halten, fühlte ich mich sofort geschmeichelt. Ich empfand es als große Ehre, über eine Künstlerin zu sprechen, die mir als Mensch am Herzen liegt und deren Kunst ich überaus schätze. Nach dem ersten Überschwang aber fragte ich mich: Was soll ich da eigentlich sagen?

Denn sehen Sie, ich bin kein Kunstsachverständiger.

Ich kann und will mir nicht anmaßen, die unterschwellig psychischen Intentionen bestimmter Farbkontraste in den Werken von Silke Voß zu analysieren. Ich werde auch nicht versuchen, über ihren Platz in der modernen europäischen Malerei zu sprechen. Genauso wenig werde ich Flächigkeit, Räumlichkeit, Pinselührung oder gar ihre Kompositionstechnik vor dem Hintergrund ästhetischer Theorien beleuchten.

Solch feinsinnige Expertisen werden Sie von mir nicht bekommen. Ich hoffe,

Sie sind deshalb nicht allzu enttäuscht.

Falls doch, bedenken Sie einfach meinen Kunst-Un-Sachverstand.

Je näher diese Vernissage rückte, desto mehr stellte er mich vor die zunehmend banger werdende Frage, worüber ich heute tatsächlich reden sollte. Hier, wo es um eine Künstlerin geht, die ich nicht enttäuschen will, und um ihre Kunst, die mich immer wieder aufs Neue fasziniert. Für mich ist diese Kunst wie eine Welt, in der ich immer wieder auf Entdeckungsreise gehen und auf Neues stoßen kann.

Vor circa 13 Jahren besuchte ich eine andere Ausstellung von Silke Voß. Sie trug den Titel "Und dahinter das Wunderland." Diesen Titel, meine Damen und Herren, könnte man meiner Meinung nach über ihr gesamtes Schaffen setzen. Wer sich auf ihre Bilder einlässt, dem öffnet sich tatsächlich ein Wunderland.

Uns Männer lässt sie über ihre Bilder eintreten in das Universum einer weiblichen Fantasie. Uns allen öffnet sie das Tor in ein märchenhaftes Land, in dem die Rosinen der Kindheit und Jugend noch nicht verloren sind.

Sie wissen, wovon ich spreche.

Wahrscheinlich die meisten von uns haben schließlich auf ihrem Lebensweg viele Rosinen aus dem Kopf verloren. Luftschlösser sind geplatzt, Hoffnungen zerstoßen, pragmatische Nüchternheit hat hochfliegende Träume verdrängt.

Silke Voß gibt uns in ihren Bildern Vieles davon zurück, verbunden mit einem augenzwinkernden, ironischen Blick auf die Welt der Erwachsenen. Wir müssen uns nur darauf einlassen.

Wenn Sie Bilder betrachten wie die Kringellöckchen oder die Quietschente, dann werden Sie erkennen, was ich meine. Oder aber denken: Ein Quatsch, was der da redet. Und in beiden Fällen haben Sie recht.

Joseph Beuys soll einmal gesagt haben, Kunst liegt im Auge des Betrachters.

Insofern sind heute Abend Sie die Kreativen. Also betrachten Sie, betreten Sie die Welt der Künstlerin, gehen Sie dort auf Entdeckungsreise und lassen Sie sich faszinieren.

Meine Damen und Herrn, mein Manuskript enthält jetzt noch einen einzigen Satz. Er lautet: Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.